

Mädchen aufgepasst: Loverboys sind gnadenlos

Expertin warnt: Sie verführen sehr junge Mädchen und zwingen sie zur Prostitution

Von Karin Katzenberger-Ruf

Heidelberg. So genannten „Loverboys“ sind keine Zuhälter. Sie sind noch viel schlimmer, weil sie Prostituierte nicht mal ansatzweise beschützen, sondern gnadenlos ausnutzen und bereits ganz jungen Mädchen auflauern, um sie erst mit Gerede über die große Liebe und dann mit roher Gewalt gefügig machen. Im bis auf den letzten Platz besetzten Großen Saal der Stadtbücherei Heidelberg gab es zu dem Thema jetzt einen Informationsabend – und damit die erste Veranstaltung dieser Art in Deutschland.

Was sich hinter dem Begriff „Loverboys“ verbirgt, wusste die Referentin Bärbel Kannemann bis 2004 selbst nicht. Sie hat zwar vier Jahrzehnte als Kriminalbeamtin gearbeitet, war aber vor allem für Betrugs- und Wirtschaftskriminalität zuständig. Als sie für ein Jahr in den Niederlanden lebte, war sie mal bei einer Fernsehsendung zu Gast, in der es um besagte „Loverboys“ ging. Seither engagiert sie sich für die holländische Stiftung „Stop loverboys nu“. Das „nu“ am Ende bedeutet „nun“ oder „jetzt.“

Die besagten „Loverboys“ zwingen inzwischen immer jüngere Mädchen zur Prostitution sowie zum Waffen- und Drogenhandel. Gut möglich, dass die „Geliebte“ Waffen oder Drogen im Schulranzen transportiert oder bei einer Reise in einem Koffer. Wird sie damit im Ausland erwischt, drohen ihr mehrere Jahre Gefängnis. Auch solche Fälle gab es schon.

In einem Dokumentarfilm war zunächst die inzwischen 20-jährige Maria zu sehen, die als Zwölfjährige in die Fänge ihres „Loverboys“ geriet. Wahrschein-

lich, weil sie für „Zuwendung von außen“ gerade besonders empfänglich war. Die Eltern standen kurz vor der Scheidung, ihr neuer Freund zeigte erst mal Verständnis für ihre Situation. Doch bald kam es zu Misshandlungen, und Maria wurde von mehreren Männern vergewal-



Bärbel Kannemann informierte über das zunehmende Phänomen „Loverboys“. Foto: kaz

tigt. Maria vertraute sich daraufhin einer Lehrerin an ihrer Schule an. Mit ihrer Mutter sprach sie zunächst nicht. Diese hatte über Jahre nur registriert, dass die Tochter sich während der Pubertät immer öfter in ihrem Zimmer einschloss oder lange duschte. Dass Letzteres eine Reaktion auf Vergewaltigungen war, ahnte sie nicht. Und doch hat sie die Schule verklagt, weil diese ihrer Meinung nach ihrer Aufsichtspflicht nicht genüge.

Und was meint Maria? Sie würde nach ihrer Schilderung zu ihrem Peiniger zurückkehren, wenn er in der Nähe wäre, und erklärt ihre Abhängigkeit in dem Film mit den Worten: „Ich musste da einfach hin“.

Derweil sagt Bärbel Kannemann: „Ich kenne keinen geläuterten Täter“. Noch sind „Loverboys“ in Deutschland kein großes Thema und waren es bisher auch im Bereich der Polizeidirektion Heidelberg noch nicht. In den Niederlanden wurden allerdings bereits 2009 rund 800 Fälle registriert, die Dunkelziffer dürfte um ein Vielfaches höher liegen. Wenn sie gefasst werden, bekommen sie laut Bärbel Kannemann allenfalls Strafen für Vergewaltigung oder Körperverletzung, aber nicht dafür, das Leben junger Mädchen vielleicht für immer zerstört zu haben.

In der Stiftung „Stop Loverboys nu“ engagieren sich laut Bärbel Kannemann Eltern von Betroffenen und Aussteigerinnen. Bei der Informationsveranstaltung schildert sie krasse Beispiele von Misshandlung – etwa von einem Mädchen, das mir Brennesseln eingerieben wurde und danach eine Vogelspinne auf die Brust gesetzt bekam mit dem Hinweis „Wenn Du Dich bewegst, beißt sie zu“.

So viel Grausamkeit ist kaum zu fassen. „Wer denkt sich so was aus“ meint eine fassungslose Besucherin in der Stadtbücherei und vermutet dahinter die organisierte Kriminalität. Ob es die gibt, ist momentan noch nicht bekannt – aber immerhin eine Anlaufstelle für Betroffene und deren Eltern.

📌 **Info:** www.stoploverboys.nu. Die Homepage ist auch in Deutsch abrufbar.